

KulturTipp

Bach auf der Bratsche

Die Siemens-Preisträgerin von 2020, Tabea Zimmermann, setzt ihre Aufnahmen von Bachs Suiten für Cello solo auf der Bratsche mit der dritten und vierten Suite fort – und kombiniert diese mit sechs Stücken aus den „Signs, Games and Messages“ des ungarischen Komponisten György Kurtág. Wunderbar: Der vom Cello „geklaut“ Bach wirkt leicht, klingt und swingt und tänzelt, und Kurtágs kurze Bagatellen wirken dazu wie launige zeitgenössische Kommentare. *ben*



Solo II - Tabea Zimmermann spielt Bach und Kurtág. Tabea Zimmermann (Viola). Myrios/harmonia mundi

Granitschale beschmiert

Erneut ist es zu Vandalismus auf der Museumsinsel in Berlin gekommen.

Eine große Granitschale im Lustgarten vor dem Alten Museum in Berlin ist beschmiert worden, wie die Stiftung Preussischer Kulturbesitz am Samstag mitteilte. Laut der Polizei wurden Personalien von einem 17- und einem 21-jährigen Verdächtigen aufgenommen. Ein Zeuge habe in der Nacht zum Samstag eine Gruppe junger Leute beobachtet. Die beiden Verdächtigen sollen mit Farbe gesprüht haben.

Damit ist es auf der Berliner Museumsinsel zu einem erneuten Fall von Vandalismus gekommen. Einen Zusammenhang zu den Kunstschäden, die vor einigen Tagen bekannt geworden waren, sehen die Ermittler jedoch nicht.

Eine Schale aus Granit wurde besprüht.

Am Mittwoch war öffentlich geworden, dass Unbekannte in drei Berliner Museen am 3. Oktober mehr als 60 Objekte mit einer Flüssigkeit beschädigt hatten. Betroffen waren das Neue Museum, das Pergamonmuseum und die Alte Nationalgalerie. Die Hintergründe sind weiter unklar.

Der Architekt Karl Friedrich Schinkel (1781-1841) habe die Schale einst anfertigen lassen, sagte der Direktor der Antikensammlung, Andreas Scholl. Kleinere Beschmierungen habe es immer mal wieder gegeben, aber nicht in diesem Ausmaß.

Stiftungspräsident Hermann Parzinger forderte einen stärkeren Schutz von Kulturobjekten und eine gesellschaftliche Debatte. „Die markante und weltberühmte Granitschale vor dem Alten Museum ist auf fürchterliche Weise beschmiert worden. Es ist jetzt nicht mehr zu leugnen: Die Kultur wird angegriffen“, so Parzinger. „Wir brauchen jetzt nicht nur verstärkten Schutz für unsere Schätze, wir brauchen eine gesellschaftliche Debatte darüber, wie wir unsere kulturellen Werte verteidigen.“ Nach den Attacken auf Kunstobjekte der Museumsinsel vom 3. Oktober sucht die Polizei weiter nach dem Täter, das Fachkommissariat für Kunstdelikte im Landeskriminalamt ermittelt. *dpa*



Die beschmierte Schale. Foto: dpa/Jörg Carstensen

StZ-Online

Alle Veranstaltungen in Stuttgart und der Region aktuell unter: veranstaltungen.stuttgarter-zeitung.de

Innovative Lösungen für verdichtete Räume

Kleine Hugos heißen die regionalen Preise, die ein Projekt erst einmal gewinnen muss, um Chancen auf den großen Hugo-Häring-Preis für Architektur zu haben. 17 Bauten aus Stuttgart und Umgebung haben diese Hürde gerade genommen. *Von Georg Leisten*

Richtung Himmel ist meist noch Platz, sogar in Stuttgart. Warum also nicht aufstocken, um in Zeiten knapper werdender Bauflächen neue Wohn- und Arbeitsräume zu schaffen? Genau das dachte sich das Büro g2o auch. Mit ihrem Nachverdichtungsprojekt OS66.1 erhöhten die Stuttgarter Architekten ein Stadthaus aus den frühen 30er Jahren um zwei Etagen.

Der Umbau beweist, welches Potenzial in verschlafenen urbanen Ecken noch immer schlummert. Nach der Sanierungsmetamorphose entpuppte sich das vormals hässliche Hinterhofentchen als stolzer Architekturschwan. Eine stählerne Außentreppe und das vieleckig angechnittene Dachgeschoss strahlen technologische Coolness aus.

Damit könnte es der lichtgraue Monolith aus dem Heusteigviertel noch weit bringen. Beim Hugo-Häring-Preis jedenfalls haben die Planer Michele Grazzini und Stephan Obermaier erfolgreich die erste Hürde genommen. Benannt nach dem in Biberach/Riß geborenen Architekten Hugo Häring, gilt der Wettbewerb als bedeutendster seiner Art im Südwesten.

Ihr Projekt eingereicht hatten 108 Architekten oder auch Bauherren.

Alle drei Jahre startet der baden-württembergische Landesverband des Bundes Deutscher Architekten (BDA) das zweistufige Verfahren. Auf Siegertreppchen darf nur, wer sich zuvor in einer der fünfzehn BDA-Kreisgruppen des Bundeslandes durchgesetzt hat. In den jeweiligen Regionen trifft man mit der Hugo-Häring-Auszeichnung eine Vorauswahl.

Nun hat der BDA Stuttgart/Mittlerer Neckar bekannt gegeben, wer sich in diesem Jahr über die Ehrungen, die umgangssprachlich auch „Kleine Hugos“ genannt werden, freut. Beworben hatten sich 108 Architekten beziehungsweise Bauherren. Neben dem Haus von g2o schickt die Jury nun sechzehn weitere Bauprojekte aus der Region ins Rennen um den Hugo-Häring-Landespreis 2021, den „Großen Hugo“.

Alle Nominierten eint, dass sie in einer angespannten Zeit innovativ auf architektonische Herausforderungen reagiert haben. Wie etwa die Architekturagentur mit ihrem Mehrfamilienhaus der Stuttgarter Eigentümergemeinschaft MaxAcht. Das bereits an anderer Stelle prämierte Gebäude punktet ästhetisch durch rustikale Eleganz, ökologisch durch klimaneutralen Materialeinsatz. Überwiegend unbehandelte Fichtenlatten wurden für die vier Etagen verwendet. Das leimfreie Stecksystem ermöglicht den komplikationslosen und recyclingfähigen Rückbau.

Holzarchitektur ist auch sonst im Kommen. Dass sie weder an Kuhstall noch an Westerstadt erinnern muss, belegen Matthias Siegert und Dennis Mueller vom Büro Von M mit dem Hotel in der Ludwigsburger Bauhofstraße. Von außen ahnt keiner, wie viel natürlicher Rohstoff sich



Drei der Bauten, die Kleine Hugos bekamen: die vom Atelier Brückner umgestalteten Wagenhallen (oben), der von Burger Rudacs entworfene Neubau der John Cranko Schule (unten rechts) und das Stadthaus OS66.1 des Büros g2o. Fotos: Atelier Brückner/Brigida González

unter der modernistisch neutralen Eternithaut verbirgt. Krönung des Ganzen ist ein gekapptes Mansarddach als höflicher Knicks vor der barocken Tradition des schwäbischen Residenzstädtchens.

Historisches Einfühlungsvermögen besaß auch das Team vom Atelier Brückner, das die Wagenhallen im ursprünglichen Geist saniert hat. Durch die wiedergefundene Erinnerungskraft von Backstein, Klinker und Satteldach verbindet sich hier die Quirligkeit eines zeitgenössischen Künstlerquartiers mit dem industriellen Ambiente der Lokomotivremise aus dem 19. Jahrhundert.

Eine weitere Ikone des Stuttgarter Kulturlebens, der Neubau der John Cranko Schule, darf ebenfalls auf höhere Weihen hoffen. Wie es sich für eine renommierte Tanzinstitution gehört, bewältigt der Entwurf der Münchner Architekten Burger Rudacs den hiesigen hanglagenbedingten Höhenunterschied mit luftspringerischer Leichtigkeit.

AUSGEZEICHNETE PROJEKTE

Stuttgart Die oft als Bausündenbabele geschmähte Landeshauptstadt hat doch wieder viele preisgekrönte Gebäude: die AEB Headquarters (Riehle+Assoziierte), die John Cranko Schule (Burger Rudacs), die Kita im Park (Birk Heilmeyer und Frenzel), die Wagenhallen (Atelier Brückner), die Erweiterung der Landesbibliothek (LRO Lederer Ragnarsdóttir Oei), das Spirituelle Zentrum St.Fidelis

(Schleicher.Ragaller), St. Peter Gemeindezentrum und Kindertagesstätte Bad Cannstatt (Kamm Architekten), das Büro- und Geschäftshaus Stiftstrasse 3 (Wulf), das OS66.1 (g2o) und das MaxAcht (Architekturagentur).

Region Die Gegend um Stuttgart hat ebenfalls Preiswürdiges zu bieten: die Gemeinschaftsschule Gäufelden (Gerhard Lieb), das Hotel

Bauhofstraße, Ludwigsburg (Von M), die Trumpf Betriebskindertagesstätte, Ditzingen (Barkow Leibinger), das Kinder- und Familienzentrum Neckarweihen (Bernd Zimmermann), das Mikrohofhaus, Ludwigsburg (Kaiser Shen), die Alte Kelter, Kirchheim/Neckar (Holger Lohrmann), und 16 Stationen, ein Projekt der Remstal Gartenschau 2019 (Jórunn Ragnarsdóttir). *lei*

Für jedes Grundstück gibt es eine passende Lösung. Nach dieser Devise handelte auch das Atelier Kaiser Shen. Auf einem schmalen Grünstreifen zwischen zwei Bahnhöfen in Ludwigsburg entstand mit dem experimentellen Mikrohofhaus ein Statement gegen die Wohnflächenfrä-

ßigkeit gut betuchter Singlehaushalte. Eingekeilt zwischen Asphalt, breitet sich auf 7,3 Quadratmetern ein beispielhaft verdichteter Lebensraum aus. Die Wohn-, Koch- und Schlafgelegenheit mit Bad und Miniaturgarten zeigt: In puncto Nachverdichtung geht noch einiges.

Eher so ein Braungrüngrau, das ins Bläuliche spielt

Die Komödie im Marquardt spielt „Loriots Dramatische Werke“, die bis heute nichts von ihrem Witz verloren haben. *Von Adrienne Braun*

Manchmal sind die einfachen Fragen die schwersten. „Was ist ihre Lieblingsfarbe?“, will der Paartherapeut wissen. Weiß, sagt die Frau, Schaumolweiß. Er dagegen mag Grau, also „Grüngrau ins Bräunliche... so ein Braungrüngrau, das ins Bläuliche spielt.“ Das graue Ehepaar Blöhm hat Fernsehgeschichte geschrieben, wie all die Blümeles und Hoppenstedts, die Lorient in seinen Sketchen zum Leben erweckte. Auch wenn seine Figuren und Dialoge viel vom Lebensgefühl und dem Spießertum des Nachkriegsdeutschlands erzählen, sind sie bis heute so witzig, dass die Komödie im Marquardt einige von ihnen wieder hervorgeholt und auf die Bühne gebracht hat. „Loriots dramatische Werke“ ist ein kurzweiliger Querschnitt durch das Schaf-

fen des Humoristen, der eigentlich Vicco von Bülow hieß. Da dürfen einige Klassiker nicht fehlen – wie der Männermachtkampf in der Badewanne („Die Ente bleibt draußen!“) oder die Szenen einer Ehe („Berta, das Ei ist hart“). Aber es wurden auch nicht gar so viel zitierte Sketche ausgewählt – etwa der vom Kunstpfeifer oder vom Mann, der eine Ente in der Tierhandlung kaufen will und dann doch mit einer toten Maus rauskommt.

Im fliegenden Wechsel und nach einem ausgetüftelten Ablaufplan schlüpfen die drei Schauspieler in verschiedene Rollen, schnappen sich Perücke oder Blumenvase, schieben nebenbei Tische und Stühle und rollen natürlich auch das legendäre Lorient-Sofa auf die Bühne, auf das der Herr Direktor seine Sekretärin nach einem Li-

körchen locken will – „Renate, lassen Sie uns zur Sitzgruppe gehen!“

Ob Magdalena Flade diese Renate spielt oder sich als Fernsehansagerin bei der Zusammenfassung der englischen Serie „Die Cousinen“ lispelnd verhaspelt, immer agiert sie mit feiner Zurückhaltung, was auch das Spiel von Evelyn Hamann und Lorient ausmachte. Sie agierten höchst sparsam, räusperten sich nur wie nebenbei und stellten ihre Sätze meist staubtrocken und fast fragend in den Raum, wodurch auch eine gewisse Tragik der Figuren anklang. Auch Marius Hubel gelingt es auf der Bühne, die Nöte des armen Erwin Lindemann zu vermitteln, der vor der Fernsehkamera erzählen soll, was er mit seinem Lotto-Gewinn machen will und sich hoffnungslos verheddert: „In 66 Jahren fahre ich nach Island und im Herbst eröffnet dann der Papst mit meiner Tochter eine Herrenboutique.“

Der Film hat es leichter, wenn zum Beispiel dem Mann beim Liebesgeständnis plötzlich eine Nudel an der Backe klebt. Im Theater muss die Nudel so groß sein, dass sie noch in der letzten Reihe zu sehen ist. Die Regisseurin Catja Baumann hat auch sonst versucht, den Witz der Szenen deutlicher herauszustellen, und lässt vor allem Gideon Rapp wie beim Slapstick auf Schmierentheater setzen, was den Witz aber eher schmälert. Zum Schluss kommt bei einem Schlenker zu Loriots Filmkomödie „Ödipussi“ so-

Das Polyester-Lied aus „Ödipussi“ untermalt einen Corona-Tanz.

gar ein Hauch von Revue auf beim Song fürs Firmenjubiläum „Meine Schwester heißt Polyester“. Wobei das Loblied auf den Kunststoff in Zeiten von Corona eine ganz neue Wendung bekommt – und die Schauspieler nicht miteinander, sondern mit großen Plexiglasscheiben tanzen.

Vorstellungen bis 22. November

Kauf vor Ort Weil deine Stadt alles hat. Eine Aktion von Stuttgarter Zeitung, Stuttgarter Nachrichten und Stuttgarter Wochenblatt. www.kauf-vor-ort-stuttgart.de

Kontakte
MESSAGE-CLAUDIA.de ☎ 0711-305 40 50
 Sie (67) BH DD, privat ☎ 0162-165 38 69

Reichweite: XXL.
www.stzw.de